

Das römische Militär im Balkanraum vom 2. bis 4. nachchristlichen Jahrhundert

Kira Lappé

Das dritte nachchristliche Jahrhundert war eine Zeit der Veränderung und der Umbrüche im Römischen Reich. In den germanischen Provinzen westlich des Rheins und auch in den Provinzen südlich der Donau kam es zu wiederholten Einfällen verschiedener ethnischer Gruppen, meist auf der Suche nach Beute und Wertgegenständen. Vor allem im 3. Jh. kam es z.T. zu jährlichen Einfällen, die unter anderem weit ins Innere des Römischen Reiches führten. Gleichzeitig befand sich das Römische Reich ab dem 2. Viertel des 3. Jhs. in einer tiefen politischen Krise. In der sog. Zeit der Soldatenkaiser, 235 bis 284/285, kamen die Kaiser aus den Reihen der Soldaten, hatten sich meist aus einfachen Verhältnissen hochgedient und wurden von einer militärischen Einheit als Kaiser ausgerufen. Eine schnelle Abfolge von kurzdienenden Kaisern und häufigen Gegenkaisern war die Folge – über 50 sind für diese 50 Jahre belegt. Diese Situation der innenpolitischen Schwäche begünstigte wiederum die Einfälle der Stämme, welche die inneren Kämpfe ausnutzten, um die Randprovinzen zu plündern.

Obwohl der Eindruck entstehen mag, dass wir über das 3. Jh. sehr gut unterrichtet sind, ist das Gegenteil der Fall. Viele Quellen, die uns für die vorherigen Jahrhunderte gute Daten liefern, enden vor der Soldatenkaiserzeit und Autoren, die über das 3. Jh. berichtet haben, fehlen oder wurden im Mittelalter nicht überliefert. Daher gilt es als wissenschaftliche Sensation, dass vor etwa 10 Jahren die slowakische Byzantinistin Dr. Jana Grusková bei ihren Recherchen in der Österreichischen Nationalbibliothek elf Palimpsestblätter in einem Codex des 13. Jhs., genauer dem Codex Vindobonensis Historicus graecus 73, entdeckte. Zur Erklärung: Ein Palimpsest beschreibt Manuskriptblätter, bei denen der ursprüngliche Text abgeschabt wurde, um die Blätter, die wertvoll und teuer waren, anschließend wiederzuverwenden. Diese ältere, untere Beschriftung ist für ein geschultes Auge auch ohne Hilfsmittel erkennbar.

Von diesen Palimpsestblättern sind vier Folios, insg. acht Seiten, mit einem bislang unbekanntem Text beschrieben. Nicht allein das macht diesen Text zu einer Sensation, zusätzlich behandelt er eine Zeit, aus der uns beinahe alle literarischen Quellen verloren gegangen sind: das 3. Jh. n. Chr.

Auf den acht Seiten finden sich zwei Schilderungen zu Goteneinfällen des 3. Jhs. Es gibt keinen eindeutigen Hinweis, wer der tatsächliche Autor der Fragmente ist, aber Inhalt, Stil und Sprache ähneln stark den erhaltenen Fragmenten von Dexipp, einem Griechisch schreibenden Autor des 3. Jhs. aus Athen, und seinem Werk „Scythica“, der Gotengeschichte. Sollte es sich tatsächlich um Dexipp handeln, wären die neuen Fragmente als Quelle umso bedeutender, denn Dexipp ist Zeitzeuge des 3. Jhs. und hat die Einfälle der Goten in Griechenland miterlebt.

Jana Grusková und der Philologe Gunther Martin von der Universität Zürich, der auch an der Entzifferung beteiligt ist, nannten die neuen Textfragmente deswegen „Scythica Vindobonensia“ (FWF-PROJEKT P 28112-G25, <https://www.oeaw.ac.at/byzanz/sprache-text-und-schrift/buchkultur-palaeographie-und-palimpseste/scythica-vindobonensia/>) und das ist der Name des Projektes, in welchem ich am Institut für Alte Geschichte angestellt bin und meine Dissertation verfasste.

Meine Aufgabe in diesem Projekt ist die Beleuchtung der Rolle der römischen Armee während dieser Zeit und wie sie auf die Einfälle reagierte.

Der geographische Rahmen des Untersuchungsgebietes ist durch die topographischen Gegebenheiten vorgegeben: so bilden der östliche Karpatenbogen und die Westküste des Schwarzen Meeres eine Art Flaschenhals, der direkt in das Gebiet der unteren Donau, bis zum Haemus- oder Balkangebirge führt. Geographisch war der Weg der einfallenden Gruppen also vorgegeben. Die Provinzen, die sich hier befinden, Moesia inferior and Thrakien, waren einem besonderen Druck ausgesetzt und bilden daher mein Untersuchungsgebiet. Mit der Wahl dieser beiden Provinzen breche ich auch mit der bisherigen Forschungstradition, denn Binnenprovinzen, wie Thrakien, wurden bislang in militärhistorischen Arbeiten vernachlässigt. Meiner Meinung nach zu Unrecht, da Provinzen im Inneren des Reiches eine wichtige Rolle in Hinblick auf Logistik und Truppennachschub, Versorgung etc. spielten, wie wir z.B. aus Papyri ersehen können.

Zeitlich spannt sich meine Arbeit vom 2. bis ins 4. nachchristliche Jahrhundert.

Den Startpunkt meiner Untersuchung bildet die Einrichtung der Provinz Dakien nördlich der Donau. Der Grund dafür ist, dass im Zuge dieser Provinzeinrichtung die Stationierung der Armee an den neuen Grenzverlauf angepasst wurde.

Die Einfälle in dieses Gebiet setzten erst etwa 60 Jahre später ein. Dadurch ist es möglich, die Stationierung der Armee in einer relativ friedlichen Zeit zu erfassen und die späteren Änderungen in der Stationierung somit leichter festzumachen.

Den Endpunkt bildet die Abfassung einer der wichtigsten Quellen zur römischen Armee und Verwaltung der Spätantike, der Notitia Dignitatum. Es handelt sich hierbei um ein spätrömisches Staatshandbuch, das unter anderem die Truppenkörper und Stationierungsorte der römischen Armee zu dieser Zeit nennt.

Meine zentrale Forschungsfrage in der Dissertation lautet: Sind direkte Auswirkungen der historischen Ereignisse auf die Stationierung des römischen Heeres erkennbar?

Um diese Frage zu beantworten, muss in einem ersten Schritt die Stationierung des römischen Heeres festgestellt werden. Dafür ist es nötig, die Truppen, die in den beiden Provinzen stationiert waren, zu identifizieren und ihre Garnisonsorte zu lokalisieren.

Anschließend ist die Stationierung während der drei Jahrhunderte nachzuverfolgen und somit auch Änderungen festzustellen. Dies inkludiert nicht nur Änderungen in der Stationierung selbst, sondern auch in der Truppenzusammensetzung, in der Militärarchitektur und auch im Rekrutierungsgebiet.

Als dritter Schritt ist es notwendig, diese festgestellten Änderungen zu analysieren, indem sie mit den historischen Ereignissen ihrer Zeit in Verbindung gebracht werden. So können Änderungen in der Stationierung durch die ständige Bedrohungslage in beiden Provinzen oder aber durch Militärreformen ausgelöst worden sein. Änderungen in der Truppenzusammensetzung, also z.B. ein Wechsel von Infanterie- zu vermehrten Kavallerieeinheiten, kann mit der größeren Beweglichkeit dieser Truppen zusammenhängen, um schneller auf Bedrohungen zu reagieren. Änderungen in der Militärarchitektur können einen generellen Wechsel von offensiver zu defensiver Strategie anzeigen.

Nachdem die Quellenlage speziell für das 3. und teilweise auch für das 4. Jh. schwierig ist, berücksichtige ich alle Quellen, die mir zur Verfügung stehen: Das sind epigraphische, literarische, archäologische und z.T. auch numismatische Quellen, um ein möglichst ganzheitliches Bild zu gewinnen.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Ziel meiner Arbeit ist es, unter Berücksichtigung der Ergebnisse dieser Quellenanalysen und der historischen Ereignisse, ein Gesamtbild der römischen Armee vom 2. bis 4. Jh. in den beiden Provinzen zu erschaffen und dadurch die Beantwortung der zentralen Fragen zu ermöglichen: Welchen Veränderungen unterlag das römische Heer, wodurch wurden diese Veränderungen ausgelöst, und ist sogar eine Änderung der Strategie des römischen Reiches feststellbar?